

## **Das gebrauchte Radio und die Schwarzsender**

Originaltext von Stefan Schmid

Seit kurzem sprach Vater abends mal von einem eigenen Radio und wie es wäre, ein gebrauchtes Gerät anzuschaffen. Dann könnte die Nachbarin, Mutter nicht immer von der Arbeit abhalten.

In Wirklichkeit, da kam ich erst später dahinter, wollte er zu später Stunde die Schwarzsender (BBC London, Radio Beromünster, später der Soldatensender West, Radio Rosa Luxemburg, RadioCalais, die Vereinten Nationen von Bari und natürlich seit dem Krieg gegen Russland, Radio Moskau) abhören um zu wissen, was wirklich los ist auf der Welt.



Nach einigen Wochen kaufte Vater im Elektrogeschäft Hieber in Schwabmünchen einen „Nora“ so hieß dieses Gerät und war mindestens 6-8 Jahre alt und zweiteilig.

Den Lautsprecher brachte Vater im Rucksack mit dem Fahrrad mit. Das Empfangsgerät brachte Karl Schmieds Sepp (Josef Sirch) der als Elektriker bei Hieber arbeitete und in Siebnach beheimatet war, ebenfalls auf dem Fahrrad mit.

Er empfahl Vater sofort beim Schreiner eine passende Konsole anzuschaffen und mit einer Beize streichen zulassen.

Die Konsole war schon eine Woche fertig, da kam der Elektriker wieder. Vater hatte schon eine 8 - 10m lange Stange hergerichtet, an der nun das Antennenseil mit einem Isolier-Ei am Anfang der Stange befestigt wurde um sie dann an der Betonsäule des Gartenzaunes aufzustellen.

An der Holzverkleidung des Giebels schraubte man einen Isolator ein, an dem das andere Ende des Seiles befestigt wurde. Die Ableitung von dieser Hochantenne war vorher schon etwa 1 /2 m vom Hausgiebel entfernt am Antennenseil befestigt worden.

Am Küchen-Fensterstock hat man nun einen Glocken-Isolator montiert und über den die Ableitung ins Hausinnere geführt. Von einem Hebelumschalter ging es dann mit einer isolierten Leitung zum Radio.

Bei Gewitter musste man den Schalter auf die andere Seite umlegen, damit die Antenne mit der Erde verbunden war. Für die Erde musste ein 1 1/2 m langes Wasserrohr in den Boden geschlagen werden und bei längerer trockenen Witterung musste man es gießen.

Vater hatte inzwischen in der Küche zwei Haken für die Konsole neben dem Fenster in die Wand eingegipst und die Konsole eingehängt.

Als ich dann das Empfangsgerät sah, der Lautsprecher wurde darauf gestellt, war ich sehr enttäuscht, es hatte nur eine kleine

Skala mit einem Drehknopf und Zahlen, einige Buchsen mit verchromtem Steckbügel und mehre Drehknöpfe.

Bei der Vorführung des Geräts hörten wir aber gleich, dass damit viele Auslandsender zu empfangen waren. Vater tat so als bemerkte er es nicht, denn dem Elektriker, einem Parteimitglied und Verwandten des Ortsgruppenleiters, durfte man nicht recht trauen. Außerdem konnte man an der Hochantenne von außen sehen, dass man in dem Haus einen Radio hat. Denn ohne Hochantenne war zu der Zeit kaum ein Rundfunkempfang möglich.

Auch musste jedes neu in Betrieb genommene Rundfunkempfangsgerät sofort angemeldet werden, so war die örtliche Parteileitung auch sofort informiert.

Beim Abhören von Auslandssendern drohte ein unbefristeter Aufenthalt im KZ Dachau.

Die Fensterläden mussten bei Einbruch der Dunkelheit wegen der Verdunkelungspflicht sowieso geschlossen werden. Wollte Vater noch die verbotenen Auslandssender abhören, verhängte er innen die Fenster mit dicken Säcken.

Als ich etwas älter war, musste ich vor dem Haus immer Schmiere stehen. Einige Monate später übernahm diesen

Wachdienst ein schwarz-weißer Spitz, den man zur Sicherheit anschaffte und der schon bellte wenn jemand auf der Straße vorbeiging.

[www.ettringen.info](http://www.ettringen.info)

